



>> Viele Kilometer laufen die Frauen, um Wasser zu finden. Doch traditionelle Wasserstellen sind durch Tierexkrememente und Bakterien verschmutzt, die schwere Krankheiten verursachen. Eine dauerhafte Lösung sind Brunnen oder Regenauffangbecken.

WIR BLEIBEN, WENN ANDERE GEHEN

In Ostafrika kämpft die Welthungerhilfe gegen die aktuelle Dürre

Das Ausmaß ist unvorstellbar: In sechs Ländern Ostafrikas zugleich regieren Dürre und Hunger. Zehntausende Menschen sind bereits gestorben, bis Jahresende droht dieses Schicksal weiteren 750.000. Hinter jeder einzelnen dieser Zahlen steht eine persönliche Geschichte, ein Mensch mit Name und Gesicht. An vielen Orten ist die Welthungerhilfe mit Hilfe präsent.

Im Sommer waren Entsetzen, Mitgefühl und Spendenbereitschaft weltweit noch groß. Doch inzwischen ist die Hungersnot am Horn von Afrika aus den Nachrichten verschwunden. Dabei ist sie noch lange nicht überwunden. Die Lebensgrundlagen von Millionen Menschen sind zerstört, es wird Jahre dauern, bis sie wiederhergestellt, Viehherden aufgebaut, verdorrte Äcker fruchtbar gemacht sind. Und es muss erreicht werden, dass nicht noch mehr Menschen ihre vor Trockenheit aufgesprungenen Felder und ihr verendetes Vieh zurücklassen, um weit fort in einem riesigen Flüchtlingslager Hilfe zu finden.

Diese Arbeit ist langwierig, unspektakulär und teuer. Doch sie ist entscheidend für das Überleben von hunderttausenden Menschen, wenn das Klicken der Kameras verstummt ist. Die Regenauffangbecken beispielsweise, die die Welthungerhilfe in Kenia gemeinsam mit Hirten und Bauern anlegt, geben den Menschen in den umliegenden Dörfern Wasser über den Tag hinaus – für sich selbst, für ihre Äcker und ihr Vieh. An mehreren Standorten in Kenia befüllen Tanklastwagen derzeit Becken und Tanks, fast 50.000 Menschen haben so regelmäßige Trinkwasser.

In der besonders von der Dürre betroffenen äthiopischen Afar-Region erhalten 60.000 Menschen Nahrungsmittel wie Mais, Bohnen und Speiseöl. Zudem bekommen hier rund 5.000 Kinder sowie 2.000 Schwangere und Stillende spezielle Aufbaumahlungen. Andere Familien erhalten Saatgut und Werkzeuge sowie für ihre Mitarbeit bei der Wiederherstellung von Wassersystemen Nahrungsmittel. All diese langfristigen Maßnahmen bedeuten für rund 50.000 Menschen die Chance, zu überleben. Somalia ist das Land, das es am schlimmsten getroffen hat. Im Süden unterstützt die Welthungerhilfe ihren europäischen Alliance2015-Partner Concern Worldwide bei der Verteilung von Reis, Öl, Zucker und Mehl. Damit können sich die Familien sechs Monate lang ernähren.

All dies sind nur Beispiele der umfassenden Hilfe am Horn von Afrika. Es sind Maßnahmen, die schnell und effizient greifen. Gleichzeitig arbeitet die Welthungerhilfe in Äthiopien und Kenia bereits seit Jahren an einer langfristigen Unterstützung der Landwirte: Angepasste Anbau- und Bewässerungsmethoden, widerstandsfähigeres einheimisches Saatgut und der Schutz der Ressourcen wie Wasser haben in den vergangenen Jahren Bauern und Hirten viele dürre Jahre überstehen lassen.

Es ist absehbar, dass die Regenzeiten in Zukunft noch unregelmäßiger eintreten. Umso wichtiger ist gerade eine langfristige Ausrichtung der Arbeit. Es wird Jahre dauern, bis die Menschen sich wieder selbst versorgen können. Jahre, die zehntausende Menschen ohne Hilfe nicht überleben werden.

**40 Euro reichen, um eine Familie in der Afar-Region 30 Tage mit Nahrungsmitteln zu versorgen.
Für 24 Euro können in Kenia 100 Familien pro Tag mit Trinkwasser versorgt werden.**